

Erster Sonntag in der Fastenzeit **Alles Irdische ist eitel.**

Matth. 5, 1 - 11.

(Zeitgemäße Lesung für die Fastenzeit und irgendeine andere Zeit.)
Von A. v. Doh, S. J.

Zu jener Zeit ward Jesus vom Geiste in die Wüste geführt, damit er von dem Teufel versucht würde. Und als er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, darnach hungerte ihn. Und es trat der Verführer zu ihm, und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brot werden. Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben: Nicht vom Brote allein lebt der Mensch, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt. Da nahm ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt, und stellte ihn auf die Zinne des Tempels, und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so wirf dich hinab: denn es steht geschrieben: Er hat seinen Engeln befohlen, daß sie dich auf den Händen tragen, damit du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein stoßest. Jesus aber sprach zu ihm: Du sollst Gott, deinen Herrn, nicht versuchen! Abermal nahm ihn der Teufel auf einen sehr hohen Berg, und zeigte ihm alle Königreiche der Welt und ihre Herrlichkeit, und sprach zu ihm: Dies Alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und anbetest. Da sprach Jesus zu ihm: Weiche Satan! denn es steht geschrieben: Du sollst Gott, deinen Herrn anbeten und ihm allein dienen. Adam verließ ihn der Teufel, und die Engel traten hinzu, und dienten ihm.

Durch Kampf zum Sieg

Die heilige Fastenzeit hat begonnen. Ueber ihrem Portale findest du die Worte des Heiligen Hieronymus: „Jetzt ist die gnadenreiche Zeit, jetzt sind die Tage des Heiles“ (2. Kor. 6, 2). In Satz und Frage sollen wir in diesen heiligen Tagen Ruhe tun, uns in allem als Gottes Diener erweisen durch standhafte Geduld in allen Trübsalen und Nöten und uns in dieser Zeit mehr als sonst üben in Nachen und Beten. Der Heiland selbst ist es, der uns wiederum das schönste Beispiel gibt; er steht heute vor uns als der vorbildliche Vater und Führer und Kämpfer.

Vierzig Tage lang hat er gebetet fern von den Menschen in der Wüste, im einsigen Verlehn mit Gott, seinem himmlischen Vater; vierzig Tage und vierzig Nächte lang hat er ausgehalten ohne Speise und Trank, rasig er mit starkem Geiste in ununterbrochenem Schweigen und strengem Fasten, überwand er die Triebe und Anforderungen der menschlichen Sinne seines Volkes. So ist er in entzückender Weise zum Kampfe und zum Siege gegen die schändlichen aller Feinde. Mit diesen urchthonen Ringen erobert der Heiland sein irdisches Leben, leidet mit Gebet und Fasten seine große Missionstätigkeit ein.

Wohnte der Heiland denn die Fasten und dieser Ruhe? Gewiß nicht, aber er fastete, weil der erste Mensch nicht fastete. Er entzog der erkrankten Speise, weil Adam sich der verbotenen Frucht nicht enthielt. Die erste Sünde war ein frevelhaftes Essen des Menschen; sie sollte gebührt werden durch das schmerzliche Hungern des Gottmannes. Der Heiland beginnt das Mangel der Verhöhnung und Erlösung gerade auf die dem Ursprung der Sünde entgegengesetzte Weise. Der Heiland will bischen in der öden, unwirtlichen Wüste, wo die Natur keine Hilfe bietet, weil das erste Menschenpaar unter den Reizen des Paradieses zu Falle gekommen war und weil noch immer die Reize der Natur das Herz des Menschen von Gott abwenden.

Der Heiland fastet und kämpft um zu siegen. Gerade das ist der Zentralgedanke des heutigen Sonntags: Christus kämpft und Christus siegt. Derselbe Feind, der am Baume der Erkenntnis die Stammelken verführte hatte, sucht auch den schuldlosen und reinen Mann durch seine List in Tüme und Schuld zu bringen; auf alle mögliche Weise sucht er ihn heizukommen, erst mit der Verheißung materieller Güter: „Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brot werden.“ Gewiß, der Heiland hungerte, wie es auch das Evangelium bestätigt. War er doch wahrer Mensch mit einem wahren menschlichen Organismus, der auf Nahrung angewiesen ist; mit weltlichen menschlichen Bedürfnissen, die dem nagenben Hunger gegenüber sich unerbittlich geltend machen, mit menschlichen Kräften, die bei langem Hungern ermüden und sich erschöpfen. Aber der Heiland bleibt trotz des quälenden Hungers dennoch der starke Held; er durchschauert das Mangel Satans und bezieht ihn mit der Verweisung auf die Macht des Wortes Gottes: „Nicht vom Brote allein lebt der Mensch, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt.“ Nicht die Materie schafft das Leben, sondern Gottes allmächtiges Wort, das Vertrauen auf seine Verheißung.

Der zweite Versuch Satans, den Heiland zum Geistesstolz zu verleiten, erleidet das gleiche Schicksal. So verheißt er ihm denn alle Reiche der Welt, das Höchste, was der Verführer versprochen, das Verlockende, womit er dem Menschen nahekommen und ihn für sich gewinnen kann. Doch der Heiland widersteht auch zum dritten Male. Mit souveräner Sicherheit und selbsthätiger Festigkeit schneidet er dem Verführer kein Nachwort entgegen: „Weiche, Satan!“ Ueberwunden und besiegt, durch Christi Macht gekannt, muß der Satan weichen; denn an dem Gefalbten des Herrn hat der Herr dieser Welt keinen Teil.

Wie eng ist alles Erdenduldi! Wie wenig wird's geseit! Geht nicht die Wehrhaft leer aus? Und in die Güter, die wir Ehre, Lust, Geld und Gut nennen, sollte Gott unser Blick gelegt haben — in Güter, die er mit solcher Ungleichheit unter Gute und Böse verteilt, in Güter, die so beschränkt sind, die nicht hinreichend über die Grenzen der Sinne: des Auges, des Ohres, des Gemeins, des Gefühles, des Hörers? Wie hoch ist alles Erdenduldi! Sättigt es? Stilt es den Durst des Lebens? Wehrt es den Meereswider? Wie gleich, reizt es noch mehr und leert und martert und widersteht. Der Schicksalige spricht: Noch mehr; Der Christliche: Noch mehr. Wie in diesen Augenblicken des Begierens Gold und Silber und Perlen und Strafen und Genüsse und Freuden; er ist begehrt und sie, diese Güter, geben weder Söhne, noch Töchter, noch Brüder, noch Lunge, noch Gewicht, noch Gehalt, noch Lichtigkeit — eitel Schall, Dampf, Seifenblasen!

Wohl sind die Geschöpfe Werke Gottes, und die sieheln sich darin des Ewiges unendliche Vollkommenheiten. Zu ihnen hinterlegt er Güte und Schönheit und Wahrheit, bekundet Macht und Weisheit. Allein nur in höchst beschränkter Maße teilt er ihnen mit, was der Mensch in unendlichem Maße an ihm, dem Unerforschlichen, finden, erkennen und lieben soll.

Wie eng ist alles Erdenduldi! Wie wenig wird's geseit! Geht nicht die Wehrhaft leer aus? Und in die Güter, die wir Ehre, Lust, Geld und Gut nennen, sollte Gott unser Blick gelegt haben — in Güter, die er mit solcher Ungleichheit unter Gute und Böse verteilt, in Güter, die so beschränkt sind, die nicht hinreichend über die Grenzen der Sinne: des Auges, des Ohres, des Gemeins, des Gefühles, des Hörers?

Wie hoch ist alles Erdenduldi! Sättigt es? Stilt es den Durst des Lebens? Wehrt es den Meereswider? Wie gleich, reizt es noch mehr und leert und martert und widersteht. Der Schicksalige spricht: Noch mehr; Der Christliche: Noch mehr. Wie in diesen Augenblicken des Begierens Gold und Silber und Perlen und Strafen und Genüsse und Freuden; er ist begehrt und sie, diese Güter, geben weder Söhne, noch Töchter, noch Brüder, noch Lunge, noch Gewicht, noch Gehalt, noch Lichtigkeit — eitel Schall, Dampf, Seifenblasen!

Wie eng ist alles Erdenduldi! Wie wenig wird's geseit! Geht nicht die Wehrhaft leer aus? Und in die Güter, die wir Ehre, Lust, Geld und Gut nennen, sollte Gott unser Blick gelegt haben — in Güter, die er mit solcher Ungleichheit unter Gute und Böse verteilt, in Güter, die so beschränkt sind, die nicht hinreichend über die Grenzen der Sinne: des Auges, des Ohres, des Gemeins, des Gefühles, des Hörers?

Wie hoch ist alles Erdenduldi! Sättigt es? Stilt es den Durst des Lebens? Wehrt es den Meereswider? Wie gleich, reizt es noch mehr und leert und martert und widersteht. Der Schicksalige spricht: Noch mehr; Der Christliche: Noch mehr. Wie in diesen Augenblicken des Begierens Gold und Silber und Perlen und Strafen und Genüsse und Freuden; er ist begehrt und sie, diese Güter, geben weder Söhne, noch Töchter, noch Brüder, noch Lunge, noch Gewicht, noch Gehalt, noch Lichtigkeit — eitel Schall, Dampf, Seifenblasen!

Wie eng ist alles Erdenduldi! Wie wenig wird's geseit! Geht nicht die Wehrhaft leer aus? Und in die Güter, die wir Ehre, Lust, Geld und Gut nennen, sollte Gott unser Blick gelegt haben — in Güter, die er mit solcher Ungleichheit unter Gute und Böse verteilt, in Güter, die so beschränkt sind, die nicht hinreichend über die Grenzen der Sinne: des Auges, des Ohres, des Gemeins, des Gefühles, des Hörers?

Wie hoch ist alles Erdenduldi! Sättigt es? Stilt es den Durst des Lebens? Wehrt es den Meereswider? Wie gleich, reizt es noch mehr und leert und martert und widersteht. Der Schicksalige spricht: Noch mehr; Der Christliche: Noch mehr. Wie in diesen Augenblicken des Begierens Gold und Silber und Perlen und Strafen und Genüsse und Freuden; er ist begehrt und sie, diese Güter, geben weder Söhne, noch Töchter, noch Brüder, noch Lunge, noch Gewicht, noch Gehalt, noch Lichtigkeit — eitel Schall, Dampf, Seifenblasen!

D Eitelkeit der Eitelkeiten, und alles ist eitel, außer Gott! Lieben und ihm allein dienen!

Heute Glück, Ruhm, Reichtum, Gesundheit, Wohlleben — vielleicht morgen schon Trauer, Schmach, Entbehren, Schmerz, Tod.

Heute im Palast, morgen in der Gruft.

Heute auf schwellenden Kissen, morgen im harten Sarge.

Heute an süßiger Tafel, morgen da, wo man Speise weder mehr braucht, noch findet.

Heute umringt von Edelweibern, Freunden, Genossen der Lust und des Jubels, morgen draußen, einsam, abgeschossen, allein mit Gewissheit und Noth.

Heute Scherz und Gelächter, morgen die letzte Träne, die über die sahle Wange scheidet.

Heute Titel und Würden und Lob und Sublimation, morgen nackter Leichenstein.

Heute in blühender Schönheit, dunkel, geschmückt, holdselig, beglückend, morgen stumm, grünfend, entstellt, übertrieben, geflohen verabschiedet.

Heute frische Jünglingsgestalt, morgen welke, gealterte Leiche, verzerrtes Totenbild, unheimliches Gebrüpe.

Eitelkeit der Eitelkeiten, und alles ist eitel!

Wie wenn in der Wüste die bewaldeten Hügel von Stelle zu Stelle eilen und dort Vertiefungen aufsuchen, wo eben noch Berge noch erhoben, so eilen die Erdengüter hierhin, dorthin, kommen und gehen, schwallen und schwinden, zella, wer am dicksten den Sand mit Rent, sich ihnen nicht überhaufen, sondern so durch die Oer dieser Welt hindurch wälzt, daß er sie nicht zu halten vermag!

Das wahre und allein berechtigte Gut ist nur Gott; von ihm kommt jedes Wohl, zu ihm führt jedes Leid, in ihm ruht die Seele, in ihm ist die Heimat. Das wahre und allein berechtigte Gut ist nur Gott; von ihm kommt jedes Wohl, zu ihm führt jedes Leid, in ihm ruht die Seele, in ihm ist die Heimat.

Das wahre und allein berechtigte Gut ist nur Gott; von ihm kommt jedes Wohl, zu ihm führt jedes Leid, in ihm ruht die Seele, in ihm ist die Heimat.

Das wahre und allein berechtigte Gut ist nur Gott; von ihm kommt jedes Wohl, zu ihm führt jedes Leid, in ihm ruht die Seele, in ihm ist die Heimat.

Das wahre und allein berechtigte Gut ist nur Gott; von ihm kommt jedes Wohl, zu ihm führt jedes Leid, in ihm ruht die Seele, in ihm ist die Heimat.

Das wahre und allein berechtigte Gut ist nur Gott; von ihm kommt jedes Wohl, zu ihm führt jedes Leid, in ihm ruht die Seele, in ihm ist die Heimat.

Das wahre und allein berechtigte Gut ist nur Gott; von ihm kommt jedes Wohl, zu ihm führt jedes Leid, in ihm ruht die Seele, in ihm ist die Heimat.

Das wahre und allein berechtigte Gut ist nur Gott; von ihm kommt jedes Wohl, zu ihm führt jedes Leid, in ihm ruht die Seele, in ihm ist die Heimat.

Das wahre und allein berechtigte Gut ist nur Gott; von ihm kommt jedes Wohl, zu ihm führt jedes Leid, in ihm ruht die Seele, in ihm ist die Heimat.

Das wahre und allein berechtigte Gut ist nur Gott; von ihm kommt jedes Wohl, zu ihm führt jedes Leid, in ihm ruht die Seele, in ihm ist die Heimat.

Das wahre und allein berechtigte Gut ist nur Gott; von ihm kommt jedes Wohl, zu ihm führt jedes Leid, in ihm ruht die Seele, in ihm ist die Heimat.

Das wahre und allein berechtigte Gut ist nur Gott; von ihm kommt jedes Wohl, zu ihm führt jedes Leid, in ihm ruht die Seele, in ihm ist die Heimat.

Das Päpstliche Rundschreiben über die Kirchenverfolgung in Mexiko.

(Fortsetzung)

Katholische Verhöhnungsverhinderung.

Aber ihr dürft nicht glauben, Ehrwürdige Brüder, daß die mexikanischen Bischöfe irgendeine passivende Gelegenheit zur Verhöhnung der Opfer und zur Wiederherstellung der Eintracht, die sich ihnen bot, unterlassen haben. Sie haben sich vielmehr bemüht, die Bischöfe der jurisdiktionellen Verantwortlichkeit entgegenzutreten, weil sie sich an den Kapit in Rom gewandt hätten und die Geleite der Nation nicht anerkennen wollten. Was blieb ihnen übrig als zu behdlichen, daß weder in ihrer eigenen Grundhaltungsweise noch in der des Volkes irgendeine Aenderung eintreten könne, solange die gottlosen Gesetze nicht abgeschafft wären? Zwar mögen die Leiter der verführten Staaten ihre Macht und die wunderbare Geduld der Bürger mißbrauchen und den Alerus und das Volk von Mexiko noch schlimmeren bedrohen; aber wie kann man Menschen überwinden und besiegen, die bereit sind, die bittersten Verfolgungen über sich ergehen zu lassen, wenn nur kein solches Verbrechen getroffen wird, wodurch die Sache der katholischen Freiheit Schaden litte?

(Fortsetzung folgt.)

Doch immer das Beste, aber nie auf eine bestimmte Zeit.

Stimmliche oder Honorare sind eine Zensur, auf die man nur solange abkann, als die Sonne auf geht.

Der Mensch muß eine Zeit, die nicht fließt, die in ihm ein Trauf im Traum; wenn man erndet, streuet man immer noch.

Siehe dich sorgfältig, daß du die Feinde nicht machst; es gibt Feinde, die dir nicht schaden können.

AXMINSTER WHEAT
Rust Resistant - Heavy Yielder
Samuel Larcombe's new hybrid, hard spring wheat, produced for areas liable to rust infection. No need to grow Durum to avoid rust. Axminster is a bread wheat and comes within the standard market grades.
Price 55.00 per bushel, f.o.b. shipping point, sack extra.



SAMUEL LARCOMBE - Birtle, Man.

Wardens Bay Company
Drei Millionen Acker
Manitoba, Saskatchewan und Alberta
Farmland zu verkaufen.
Weideland zu verrenten.
Bekanntlich die besten Bedingungen.
Um nähere Angaben wende man sich an:
WARDENS BAY COMPANY, Land Department, Winnipeg or Edmonton

St. Peter's College
A Catholic Boarding School for Boys and Young Men
Conducted by the Benedictines
MUNSTER, SASKA.
Courses Offered:
PREPARATORY - Seventh and Eighth Grades
COLLEGIATE - Leading to Diplomas from the Department
HIGH SCHOOL - Leading to Diplomas of XI and XII
FIRST & SECOND YEARS - Recognized by the University
MUSIC - Violin, Piano and Orchestra Instruction. Candidates prepared for McGill University.
The language of instruction is exclusively English, except in the higher classes of French and German.
The Director